



1. Die Meimsheimer Linden mit der Martinskirche. Die jüngere Linde verdeckt die „tausendjährige“.

## Die Meimsheimer tausendjährige Linde und ihre Erhaltung

Von Otto Linck

Mit Aufnahmen des Verfassers

Jahrhundert sind, Jahrhundert,  
Ob meinem Haupt verrauscht,  
Viel Tausend, die verwundert  
Dem Geisterwehn gelauscht,  
Sind wie ein Staub zerstoben,  
Ich steh' noch immer hier,  
Wenn auch geknickt nach oben,  
Grün' ich noch immer hier!

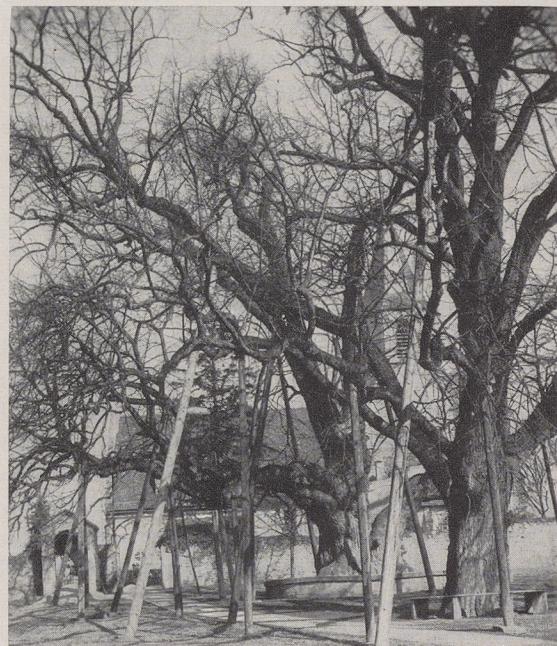
Die Verse, mit denen einst Wilhelm Ganzhorn die Neuenständter Linde besang, gelten gleichermaßen für die Meimsheimer tausendjährige Linde. Die Neuenständter Linde ist 1945 zusammengebrochen; um die Meimsheimer Linde noch möglichst lange zu erhalten, wurden an ihr im Sommer dieses Jahres umfangreiche Pflege- und Sicherungsarbeiten durchgeführt. Die beträchtlichen Mittel für diese Instandsetzungsarbeiten wurden in erster Linie von der Gemeinde Meimsheim, die seit je in besonderer Weise mit ihrer Linde verbunden ist, aufgebracht; namhafte Beiträge gaben der Landkreis Heilbronn, die Bezirksstelle für

Naturschutz und Landschaftspflege und auch der Schwäbische Heimatbund. Daher sei in der „Schwäbischen Heimat“ ausführlich über die Linde und die durchgeföhrten Erhaltungsmaßnahmen berichtet. Vielleicht gibt der Bericht an dieser Stelle auch Anregungen für die Pflege anderer alter Bäume im Lande.

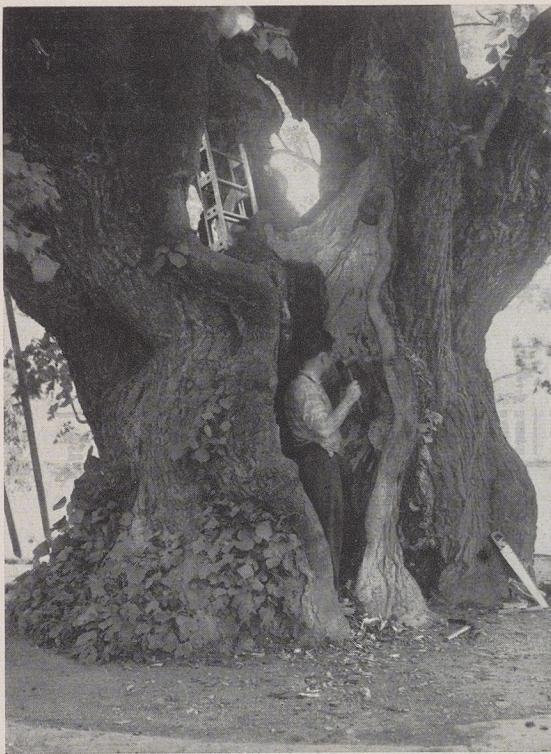
Bei der Höhe der Instandsetzungskosten – schon der Voranschlag betrug mehr als 5000 DM – mußte zunächst geprüft werden, war der Einsatz derartig hoher Mittel für die Erhaltung des alten Baumes zu verantworten? Lohnte sich der Einsatz in doppelter Hinsicht, einmal nach der Bedeutung und dem Wert des Baudenkmals wie nach seinem Erhaltungszustand? Auf dem Platz vor der Kirche in Meimsheim stehen zwei alte Linden; beim Blick von Süden verdeckt die jüngere, aber auch schon stattliche, die ältere, die „tausendjährige“ (Bild 1). Diese, eine Sommerlinde, auf die sich die folgenden Ausführungen vor allem beziehen, hat heute in Brusthöhe einen Stammumfang

von 9 Metern. Nach dem „Schwäbischen Baumbuch“ von Feucht waren im Jahr 1911 nur die Linden von Neuenstadt und Criesbach stärker als die nördliche Meimsheimer Linde. Die Neuenstädter Linde ist, wie erwähnt, 1945 ausgefallen, die Criesbacher schwer angeschlagen. Damit dürfte die nördliche Meimsheimer Linde heute die stärkste Linde im Raum des früheren Landes Württemberg sein! Das gibt ihr allein schon eine besondere Bedeutung (wennschon es in Deutschland einige noch wesentlich stärkere Linden gibt; ein Baum bei Papenburg im Emsland soll 15 Meter Umfang haben!). Beide Meimsheimer Linden sind zusammen als „Naturdenkmal“ in das Naturdenkmalbuch des Kreises Heilbronn eingetragen und bilden das wichtigste Baumdenkmal des Kreises. Ob die stärkere Meimsheimer Linde tatsächlich 1000 Jahre alt ist, läßt sich nicht unmittelbar beweisen, da Urkunden fehlen. Biologisch wäre es möglich, da die Linden als unsere langlebigsten einheimischen Bäume solche Alter erreichen können. Auch machen neuere geschichtliche Überlegungen wahrscheinlich, daß die nördliche Meimsheimer Linde tatsächlich sehr alt ist. Nach den Untersuchungen von Heß (Zeitschrift des Zabergäu-Vereins 1953, H. 1) war die „Tausendjährige“ mit ziemlicher Sicherheit eine alte Gerichtslinde, wie wir solche von vielen Orten kennen (z. B. von Neuenstadt, Niedernhall, Hollenbach, Murr, Rottweil). Wenn aber das in einer Urkunde vom Jahr 1345 erwähnte „Landgericht in Meimsheim“, üblicherweise, wie Heß folgerte, unter der Linde getagt hat, so muß der Baum schon damals groß und nicht mehr jung gewesen sein. Neben dem Wert als Baudenkmal ersten Ranges kommt also der Meimsheimer Linde noch eine geschichtliche Bedeutung zu. Auch ist an die römische Vergangenheit des Orts zu erinnern, obwohl die heutigen Linden natürlich nichts mit den Römern zu tun haben. Unmittelbar neben dem heutigen Lindenplatz stand eine römische Villa, und in fränkischer Zeit war Meimsheim ein Vorort im Zabergäu, wahrscheinlich ein Verwaltungsmittelpunkt, vielleicht auch ein Hundertschaftssitz. Nachdrücklich muß schließlich auf die stimmungsvolle Umgebung der Meimsheimer Linden hingewiesen werden. Während sonst derartige Baumdenkmale oft neuzeitlichen Entwicklungen im Wege sind und nur mühsam und künstlich gehalten werden können, stehen die Meimsheimer Bäume auf einem einzigartig geschlossenen, unberührten Lindenplatz am Ortsrand. Dieser von einer Hecke umschlossene Platz ist ganz einfach gehalten, ein schlichter Grasplatz und keine „Anlage“ (eine störende Rosskastanienreihe wurde entfernt); ein Plattenweg führt

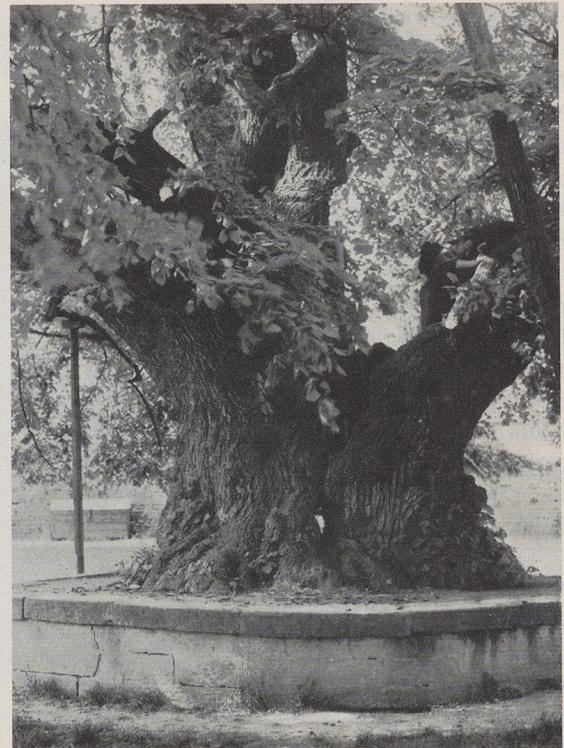
an den beiden mächtigen Stämmen vorbei zur Kirche, das Band der Friedhofsmauer und der Umriss der spätgotischen Martinskirche schließen im Hintergrund den Platz ab. Und dieser stimmungsvolle Meimsheimer Lindenplatz erfüllt in der Gemeinde auch noch eine lebendige Funktion: Hier können die Kinder spielen, die Alten ausruhen; auf dem Lindenplatz feiert die Gemeinde Meimsheim jährlich ihr „Laternenfest“, und unter dem Rauschen der ehrwürdigen Bäume werden seit Jahrhunderten die Toten der Gemeinde zu Grabe getragen. Für die Beurteilung des Gesundheitszustands der instandzusetzenden tausendjährigen Linde erschien zunächst bedeutsam, daß der Baum nach Feucht (Baumbuch) im Jahr 1911 einen Umfang von 8,30 Metern gehabt hat, heute aber 9 Meter Stammumfang aufweist. Auch wenn man berücksichtigt, daß eine genaue Messung des unregelmäßig geformten Stammquerschnitts nicht möglich ist, bleibt der Eindruck, daß der alte Baum in den letzten 47 Jahren zugewachsen ist. Nach den Trockenjahren hatte die Linde etwas zu kränkeln begonnen, zugleich wurde sie stark von der Roten Spinne befallen; das Blattwerk der nahezu 500 qm überdachenden Krone hat sich aber wieder völlig erholt und im Jahr 1959 hat der alte Baum geradezu erstaunliche Triebe gemacht, vor allem an den Adventivzweigen. In die Augen fallen natürlich die schweren Altersschäden des Ve-



2. An der tausendjährigen Linde ist noch die große, nun entfernte Ausmauerung zu erkennen. Die Stummel der Hauptäste haben zahlreiche Adventiväste getrieben.



3. Ein Baumpfleger bei der Arbeit im Innern der Linde.



4. Stamm der Linde von Südwesten. Auf dem nach rechts abgehenden Hauptast ein Baumpfleger bei der Arbeit.

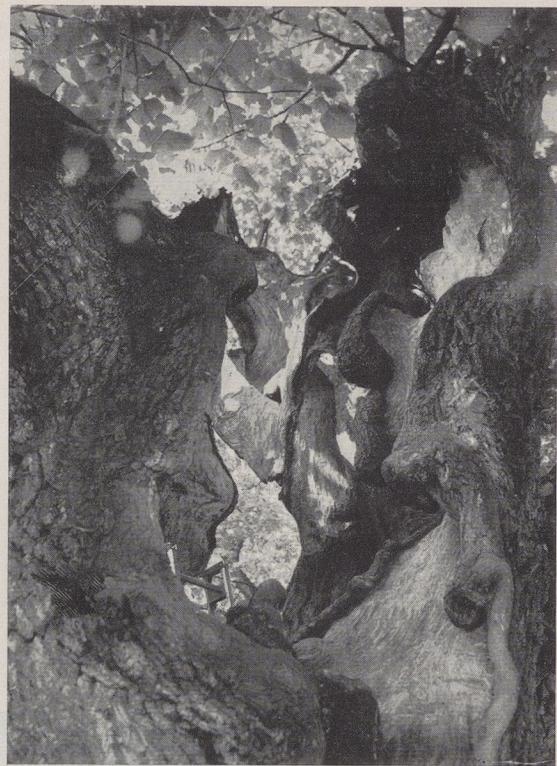
teranen: Sowohl der Stamm wie auch die mächtigen Hauptäste sind völlig hohl, zudem sind die Hauptäste und der Mittelstamm etwa auf die Hälfte ihrer ursprünglichen Länge zurückgenommen oder natürlich abgebrochen. So erscheint die Meimsheimer Linde heute im wesentlichen als gewaltiger Torso; es ist dies aber das natürliche Bild eines derartig alten Baumes. Der Holzverlust durch die Aushöhlung des Stamms und der Äste beeinträchtigt zwar die Standfestigkeit der Linde, aber, wie das üppige Wachstum der Ausschlagsäste zeigt, zunächst nicht ihre Lebenskraft. Alle Pflegemaßnahmen, die ja im Endziel einen solchen alten Baum möglichst lange erhalten wollen, bezwecken zweierlei: Die mechanische Sicherung des Stamms und der Hauptäste gegen Bruch und die Steigerung der natürlichen Wuchs Kräfte des Baums. Hierzu muß das alte Baumwesen über die Adventiväste und die sogenannten Innenwurzeln des Stammesinnern gewissermaßen verjüngt werden. Zur Sicherung gegen Bruch ist die Meimsheimer Linde seit Menschengedenken abgestützt. Die Meimsheimer Linde ist aber keine der bekannten fränkischen Stützlinden, bei denen die Äste künstlich zu einem waagerechten Dach auf eine Vielzahl gleich hoher Stützen oder Säulen (Neuenstadt) heruntergezogen

sind; die 23 Stützen der Meimsheimer Linde tragen in ganz verschiedener Höhe die ausladenden Stummel der Hauptäste. Heute hat die Gemeinde Meimsheim einen „Stützenmeister“, der für die Abstützung des Baumes verantwortlich ist.

Bei der Größe der Arbeit schien es richtig, für die Instandsetzung der Meimsheimer Linde einen Fachmann heranzuziehen; die Planung und Durchführung der gesamten Arbeiten wurden dem bekannten Baumchirurgen Michael Maurer, Nürnberg, übertragen. Zunächst wurde die vorhandene Ausmauerung der Stammhöhle (Bild 2) herausgenommen. In dreiwöchentlicher Arbeit stemmten dann zwei Baumpfleger alles kranke und von Pilzen befallene Holz im Stammhöhlen und in den hohlen Hauptästen bis auf das gesunde Holz weg. Dabei ergab sich ein phantastischer Einblick in den hohlen Stamm: Überall sind durch das den Hauptwurzeln folgende ungleichmäßige Wachsen des Stammes Außenrindenteile in das Stammesinnere „hineingefaltet“ worden und wanden sich nun nach der Freilegung dort gekröseartig auf dem weißgeschnittenen Holz (Bild 5). Das gesundgeschnittene Holz der Stammhöhle wurde sodann mit isolierenden, pilzabweisender und hormonhaltigen Spezialmitteln bestrichen. Die Ausräumung des

Stamms brachte freilich zwei Enttäuschungen, zunächst war der restliche gesunde Holzmantel der Stammschale dünner, als erwartet wurde, so daß vorgesehene Verstrebungen des Stammzyinders durch eiserne Gewindestäbe nicht möglich waren, auch waren die sogenannten Innenwurzeln durch die an sich gutgemeinten mehrfachen Ausmauerungen großenteils zerstört worden oder nicht zur Entwicklung gekommen. Diese „Innenwurzeln“ sind zunächst Austriebe schlafender Knospen der eingewachsenen Rindenanteile; geraten diese Austriebe in die Erde auf den Grund des hohlen Stamms, so treiben sie dort als „Absenker“ Wurzeln (Bild 6). Es war eine der wichtigsten Aufgaben bei der Instandsetzung der Meimsheimer Linde die wenigen vorhandenen Innenwurzeln des hohlen Stamms und überhaupt die Bildung von Innenwurzeln zu fördern, denn analog, wie sich die gestummelte Krone durch Adventivastbildung verjüngt, soll sich im Innern des Baumes auch ein neues Wurzelwerk bilden, das den alten Baum sowohl neu zu verankern wie zusätzlich zu ernähren vermag. Dazu wurde der Boden in dem hohlen Stamm 1 Meter tief ausgehoben, neue, entsprechend zusammengesetzte Erde eingefüllt; die vorhandenen Innenwurzeln wurden sorgfältig in Mullwatte gebettet und mit Plastik umhüllt. Auf „Innenwurzeln“ ist im übrigen auch das nicht nur in Meimsheim sondern bei vielen alten Linden umgehende Gerücht zurückzuführen, daß die Bäume aus mehreren Einzelbäumen zusammengewachsen wären.

Am meisten überraschte, daß die Stammhöhle bei der Instandsetzung 1959 nicht mehr ausgemauert wurde. Die neuzeitliche Baumpflege ist überzeugt, daß die Plombierung hohler Bäume, auch wenn sie noch so sorgfältig durchgeführt wird, eher schadet als nützt. Zunächst gibt die Plombierung dem hohlen Stamm, da ja der Zug der Äste von dem starren Kern weg nach außen geht, keinerlei mechanische Festigung. Vor allem bilden sich zwischen der Füllung und dem Holzmantel unvermeidlich Zwischenräume, in die Wasser eindringt und in denen ein ausgesprochen günstiges Keimklima für holzzerstörende Pilze entsteht. Es darf sich aber in dem hohlen Stamm keine Feuchtigkeit ansammeln, er muß völlig austrocknen können. Einfach offen lassen konnte man den sanierteren hohlen Stamm der Meimsheimer Linde aber nicht, weil erfahrungsgemäß in derartig hohlen Bäumen Unrat abgelagert wird, auch geraten sie durch Fahrlässigkeit leicht in Brand. So verschloß man eine Öffnung des Stamms mit einer armierten Plastikblende; von einem völligen Verschluß mit Plastikwänden, die auch eine Durchlüftungseinrichtung



5. Blick in das Innere der Linde nach dem Weißschnitzen und vor der Imprägnierung des Holzes.

erfordert hätte, wurde abgesehen. Die übrigen Öffnungen des Stammes wurden einfach mit einzogenen Drahtgittern gesichert. Diese Drahtgitter überraschen zwar auf den ersten Blick, sind aber technisch richtig, setzen die künstliche Zutat eindeutig von dem Naturkörper des Stammes ab und lassen auch Einblicke in das phantastische Stamminnere zu. Von den sonstigen Pflegemaßnahmen der Instandsetzung 1959 seien erwähnt: Der hohle Stummel des Mittelastes wurde ein weiteres Stück zurückgeschnitten, da die oberen Teile sehr schlecht waren. Alle frischen Astwunden und Rindenwundränder wurden mit Wuchsstoffmitteln bestrichen, um Austriebe und Überwallung zu fördern. Die Abstützung wurde überprüft; es empfiehlt sich, an längeren Ästen mehrere Stützen unterzuschieben, damit sich der Druck verteilt und die Saftbahnen nicht an einer Stelle zu sehr abgequetscht werden. Es wurde dem Baum im Kronenraum eine Tiefendüngung gegeben. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Ummauerung des Lindenfußes gewidmet. Diese Ringmauer aus Natursteinen (Bild 4) ist an sich sehr schön, wirkt sich aber für den Baum nicht günstig aus. Durch die Hinterfüllung ist der natürlicherweise freie Fuß der Linde

ungefähr 1 Meter hoch angefüllt worden; auch erwies sich der vielbetretene Boden zwischen Ringmauer und Stamm als völlig verdichtet. Glücklicherweise bestand die Auffüllung aber aus verhältnismäßig lockerem Bauschutt, auch hatte die Linde in den Schuttmantel zahlreiche Hilfswurzeln getrieben. Auch hier wurde neue Erde eingefüllt und eine Decke aus Kies aufgebracht, die sich nicht verdichten lässt. Schließlich wurde auch daran gedacht, daß die vielen Höhlungen des Baumes in idealer Weise vielen Tieren, von den Eulen bis zu den Fledermäusen, Schutz und Unterkunft gewähren; die Nistgelegenheit soll durch eingefügte Querbrettchen verbessert, auch sollen die Hohlräume nach Möglichkeit gegen Raubzeug, vor allem Katzen, abgesichert werden.

Es sei aber auch nicht verschwiegen, daß die tausendjährige Linde kurz nach ihrer Instandsetzung am 10. August durch einen Gewittersturm schweren Schaden erlitten hat. Eine Sturmbö von orkanartiger

Stärke riß den nach Westen ausladenden Hauptast ab. Nachdrücklich ist festzustellen, daß der Bruch mit den Instandsetzungsarbeiten nichts zu tun hat. Derartige Unfälle durch ungewöhnlich starke Stürme ließen sich nur vermeiden, wenn die gestützten Äste zur Verringerung der Hebelwirkung sehr weit zurückgenommen würden. Der gebrochene Ast hing an sich auch nur noch mit einer schmalen eingerissenen Verbindung mit dem Stamm zusammen; der Ast wurde seitlich von dem Sturmstoß gefaßt und samt seinen Stützen, die selbst nicht brachen, zur Seite weggedrückt. Der Gesamteindruck des mächtigen Torsos der Meimsheimer tausendjährigen Linde ist durch den an sich schmerzlichen Verlust verhältnismäßig wenig beeinträchtigt. Wenn kein besonderes Unglück geschieht, ist zu erwarten, daß das ehrwürdige Baumdenkmal Meimsheimer Linde nach der gründlichen Überholung des Jahres 1959 noch lange steht und sich lebendig erneuert.



6. „Innenwurzeln“ in der Stammhöhle der Meimsheimer Linde.